

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 22. August 1973

Preis
2 Kopeken

8. Jahrgang • Nr. 164 (1975)

JEDER IST ZUR TAT GERUFEN

Von Tag zu Tag weitet sich die Ernte in den Wirtschaften des Rayons Embekschilder, Gebiet Kokschatow, aus. Die Landwirte des Sowchos „Progreß“ haben schon die Gerste abgeerntet und begannen mit der Weizenmahd. Sie Dreschen bis 16—17 Zentner Korn je Hektar.

UNSERE BILDER: Der Kombiführer und Held der sozialistischen Arbeit Nikolai Molissejko hat sich verpflichtet, 1 000 Tonnen Korn zu dreschen (unten). Das Getreide der neuen Ernte fließt in die Kasten der Lastkraftwagen.

Fotos: J. Kasakow



Unser Beitrag zur Kasachstaner Milliarde

Die Überreichung des Ordens der Völkerfreundschaft an die Republik durch den Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew bedeutet eine Anerkennung ihres Beitrags zur Festigung der Freundschaft und brüderlichen Zusammenarbeit der Völker des Landes. In unserem Sowchos leben und arbeiten Menschen verschiedener Nationalitäten. Die Freundschaft hilft uns höhere Resultate in der Arbeit erringen. Im vorigen Jahr hat unsere Wirtschaft ihren Plan des Getreideverkaufs an den Staat auf mehr als das Zweifache erfüllt. Das war eine würdige

Beisteuer unseres einträchtigen Kollektivs zur Kasachstaner Milliarde. Gegenwärtig beenden wir die Futterbereitstellung und beginnen mit der Erntebearbeitung. Die Ackerbauern der Wirtschaft werden alle Kräfte daransetzen, um die Ernte termingerecht und verlustlos einzubringen und die Heimat mit großem Getreide zu erfreuen.

W. KRAMER, Brigadier der Traktoren- und Feldbaubrigade im Sowchos „Jerkenschilsk“, Gebiet Zelnograd

„Wünsche neue Rekorde!“

SEMPALATINSK. Der junge Kombiführer des Sowchos „Urdsharsk“ Alexander Maar erhielt ein Grußtelegramm von dem Raumflieger der UdSSR, zweifachen Helden der UdSSR G. T. Beresnow.

„Lieber Alexander! Mit Stolz auf den Leninschen Komsomol, auf die Sowjetjugend erfähr ich von Deinen rühmlichen Taten die Freude der Genossen. Wünsche Dir gute Gesundheit, Glück, neue Rekorde auf dem Getreidefeld zum Ruhm unserer teuren Heimat.“

Komsomol mit Der-Komsomolze A. Maar schlug gleich beim Anfang der Mahd ein hohes Tempo ein und leistete mustergültige Arbeit. Er hat schon über 300 Hektar gemäht und 3 290 Zentner Frucht gedroschen. Der Schrittmacher der Ernte überbietet täglich sein Schlichtsoll bei guter Arbeitsqualität. A. Maar verspricht, in der Saison über 400 ha Halmfrüchte zu mähen. Insgesamt sind im Gebiet über 400 000 Jungarbeiter bei der Ernte beschäftigt. Im Vortrupp sind die Komsomolzen und Jugendlichen der Rayons Urdshar, Makantschik und Kokpekty. Unter ihnen sind viele solche Spitzenreiter wie Alexander Maar.

(KasTAG)

Der Winterweizen ist abgeerntet

Die Landwirte des Gebiets Kustanai haben zum erstenmal seit der Neulanderschließung die Erntebearbeitung im Sommer angefangen — in der Zeit, wenn sie in der Ukraine, am Kuban und in anderen südlichen Gebieten in vollem Gang ist. Wie ging das?

Die Landwirte des Gebiets haben im vorigen Herbst mit dem Winterweizenanbau begonnen — es wurden 52 000 Hektar mit dieser Kultur bestellt.

„Im großen und ganzen ist es nicht viel“, sagt der Chefagronom der Gebietsverwaltung der Sowchosa Michail Jerkajew. „Es macht kaum mehr als ein Prozent der Gesamtaussaatfläche aus. Aber in Zukunft kann der Winterweizen bis 20 Prozent der Aussaatfläche einnehmen. Das Resultat wird ganz und gar von unseren Erfahrungen im Anbau dieser Getreidekultur in unserer rauen Klimazone abhängen.“

gute Ernteerträge. So z. B. hielt der Winterweizen in den Sowchos „Sorotschinsk“, Rayon Urtiki, „Stanzionny“, Rayon Komsomol, „Kasachstan“, Rayon Kustanai, und auf der Kustanaier Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt die Konkurrenz mit dem Sommerweizen aus. Hier hat man bis 20 und mehr Zentner Getreide vom Hektar geerntet.

Durchschnittlich ergab der Winterweizen 15 Zentner Korn je Hektar. Das ist ein Zentner mehr, als man im vorigen erntereichen Jahr im Gebiet durchschnittlich gedroschen hatte. „Uns ist es sehr angenehm, daß unserem Beispiel die Landwirte aus Nordkasachstan und Omsk folgen“, sagt der stellvertretende Leiter der Kustanaier Versuchsanstalt Arkadi Artshujew. „Sie haben auch einen hohen Hektarertrag erzielt.“

In diesem Herbst wollen die Sowchosa und Kolchosa des Gebiets 111 000 Hektar mit Winterweizen bestellen.

J. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

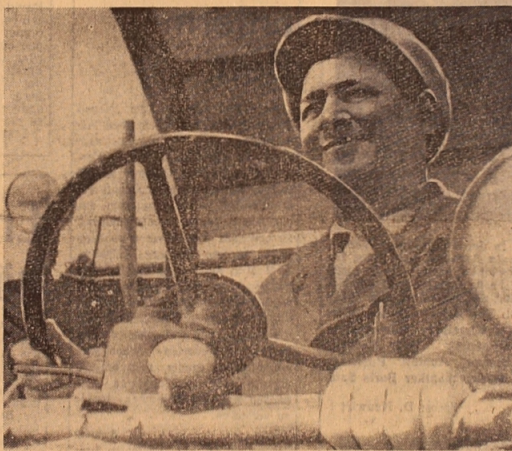
Gebiet Kustanai

Schnell, verlustlos!

KARAGANDA. Die Wirtschaften des Gebiets haben die Massen-ernte begonnen. In zwanzig Arbeitstagen, wie es im Plan vorgesehen ist, müssen die Halmfrüchte auf einer Fläche von über 1 Millionen Hektar gemäht und gedroschen werden. Der Staat erwies den Wirtschaften des Gebiets große Hilfe. Der Mäh-erntebergung vergrößerte sich um tausend Aggregate. Das ist doppelt soviel, als laut Fonds vorgemerkelt war. Aus der Ukraine, der RSFSR, Belorussland und einer Reihe anderer Republiken kamen Hunderte erfahrene Kombiführer. Die Lastkraftwagenbetriebe, Autotrucks und die Industriebetriebe des Gebiets schickten zur Getreideernte über 6 000 LKW.

Große Aufmerksamkeit wird der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs der Mechanisatoren um die organisierte und qualitative Durchführung der Erntebearbeitung und der Getreideerfassung geschenkt. Den besten Kombiführern, Arbeitern der Tennen, der Getreideannahme, den Schaffnern, die an der Getreideernte beteiligt sind, wird der Titel „Aktivist der Ernte 1973“ — des entscheidenden Jahres des Planjahrhüfts — verliehen.

Die Kornkammern des Staates übernehmen das erste Karagandaer Getreide der neuen Ernte. Zur Kasachstaner Milliarde Pud wollen die Landwirte des Gebiets Karaganda nicht weniger als 34 Millionen Pud leisten. (TASS)



Das Neuland ist durch Freundschaft stark

Die Namen vieler Sowchosa, Siedlungen und Straßen in Nordkasachstan verweisen die in der Zeit der Neulanderschließung geborenen Menschen, wie L. I. Breschnew die Neulandbauern nannte, sind fest entschlossen, ihren Beitrag zur neuen Kasachstaner Milliarde Pud Getreide zu vergrößern. Fruchtlos nannte man früher den Boden an jenem Ort, wo die Vertreter der Ukraine den Sowchos „Tscherkasski“ gründeten. In diesem Jahr hat das Kollektiv dieser Wirtschaft beschlossen, von diesen Ländereien 1 Million Pud Getreide an den Staat zu verkaufen.

Millionen Pud Getreide produziert, liefert dem Lande jetzt 80—100 Millionen Pud jährlich. Die heldenhaften Menschen, wie L. I. Breschnew die Neulandbauern nannte, sind fest entschlossen, ihren Beitrag zur neuen Kasachstaner Milliarde Pud Getreide zu vergrößern. Fruchtlos nannte man früher den Boden an jenem Ort, wo die Vertreter der Ukraine den Sowchos „Tscherkasski“ gründeten. In diesem Jahr hat das Kollektiv dieser Wirtschaft beschlossen, von diesen Ländereien 1 Million Pud Getreide an den Staat zu verkaufen.

Die Namen vieler Sowchosa, Siedlungen und Straßen in Nordkasachstan verweisen die in der Zeit der Neulanderschließung geborenen Menschen, wie L. I. Breschnew die Neulandbauern nannte, sind fest entschlossen, ihren Beitrag zur neuen Kasachstaner Milliarde Pud Getreide zu vergrößern. Fruchtlos nannte man früher den Boden an jenem Ort, wo die Vertreter der Ukraine den Sowchos „Tscherkasski“ gründeten. In diesem Jahr hat das Kollektiv dieser Wirtschaft beschlossen, von diesen Ländereien 1 Million Pud Getreide an den Staat zu verkaufen.

(KasTAG)

A. N. Kossygin traf mit Willi Stoph zusammen

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, ist am 20. August im Kreml mit dem Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Willi Stoph, zusammengetroffen. Bei dem Treffen wurden Fragen der Koordinierung der Volkswirtschaftspläne beider Länder für 1976—1980 erörtert.

Zur erfolgreichen Beendigung der Koordinierung der Pläne und zur Verwirklichung der vom ZK der KPdSU und vom ZK der SED, von den Regierungen beider Länder sowie auf dem Treffen der Führer der kommunistischen und Arbeiterparteien sozialistischer Länder auf der Krim getroffenen grundsätzlichen Entscheidungen über die weitere Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration der RGW-Mitgliedsländer und die allseitige Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen ihnen haben die Regierungschefs der UdSSR und DDR den staatlichen Planungsorganen und anderen zuständigen Organen beider Länder entsprechende Aufträge erteilt.

Aufruf der kambodschanischen Patrioten

PARIS. (TASS). Der Nationalkongreß der patriotischen Kräfte Kambodschas hat laut Meldungen aus Paris im Juli in den befreiten Gebieten Kambodschas stattgefunden. Den Vorsitz führte Khieu Samphan, Stellvertretender Ministerpräsident, Verteidigungsminister der königlichen Regierung der nationalen Einheit und Oberbefehlshaber der Volksbefreiungskräfte Kambodschas.

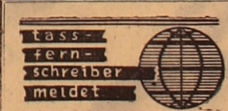
Das Kambodschanische Volk kämpfte für die nationale Befreiung, für wahre Unabhängigkeit, Frieden und Neutralität. Kambodscha, heißt es weiter in dem Aufruf: Die Nationale Einheitsfront Kambodschas sei entschlossen, auf folgendes hinzuwirken: Einstellung aller Aggressionshandlungen der USA, Abzug aller Interventionstruppen aus Kambodscha, Gewährleistung des Rechts des kambodschanischen Volkes, seine inneren Angelegenheiten ohne jede Einmischung von Außen zu regeln.

Am Kongreß beteiligten sich 294 Delegierte, darunter alle Minister und Stellvertretenden Minister, Kommandeure der Verbände der Volksbefreiungskräfte, Vertreter verschiedener Organisationen, die der Nationalen Einheitsfront Kambodschas angehören, buddhistische Geistliche, Frauen, Jugendliche, Bauern, Arbeiter, Intellektuelle und Vertreter der patriotisch gesinnten Bourgeoisie.

Absetzung des väterlichen Phom-Penh-Regimes; Kontrolle Phnom Penh und des ganzen Landes durch die Nationale Einheitsfront Kambodschas (FUNC) und die königliche Regierung der nationalen Einheit Kambodschas (GRUNC), damit diese ein wahrhaft unabhängiges, friedliches, neutrales, souveränes und demokratisches Kambodscha auf der Grundlage seiner territorialen Integrität regieren können.

Die Kongreßteilnehmer haben den Aufruf der königlichen Regierung der nationalen Einheit Kambodschas (GRUNC) an die befreundeten Länder und die friedliebenden Völker der Welt einmütig gebilligt. Im Aufruf wird festgestellt, daß kambodschanische Volk liebe den Frieden, die Unabhängigkeit und die Freiheit, doch seien durch die Aggression des amerikanischen Imperialismus die Unabhängigkeit, der Friede und die Neutralität Kambodschas untergraben und dessen Volk in einen Strudel von Leid und Entbehrungen gerissen worden. Unter diesen Bedingungen habe das kambodschanische Volk zu den Waffen greifen müssen. Dieser Kampf nehme unter dem Banner der Nationalen Einheitsfront Kambodschas und der Übereinstimmung mit ihrem politischen Programm und der 5-Punkte-Erklärung des Vorsitzenden der Front, Staatschef Norodom Sihanouk, vom März 1970 eine erfolgreiche Entwicklung.

Weiter heißt es in dem Aufruf, die FUNC und die GRUNC seien die einzig legitimen Vertreter des kambodschanischen Volkes, die eine klare Innen- und Außenpolitik verfolgen. Im Inneren des Landes kämpfen die FUNC und die GRUNC für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit und des Friedens, für die Erhöhung des materiellen Wohlstandes der Bevölkerung und dafür, daß dem ganzen Volk, ausgenommen das Hautlein Verräter, das Recht auf Freiheit und Demokratie sowohl in politisch-ökonomischer und kultureller als auch in materieller und moralischer Hinsicht auf der Grundlage der nationalen Einheit und ohne Unterschied in politischen Anschauungen, Religion und Glaubensbekenntnis gewährt wird.



Zu Nahost wird gesagt, daß die großen Bemühungen der UNO um einen Fortschritt für die friedliche Regelung des Konflikts an der Westgrenze Israels mit der UNO zusammenarbeiten scheiterten.

DAMASKUS. Die 20. Internationale Messe in Damaskus, an der mehr als 3 000 Firmen aus 50 Ländern der Welt teilnehmen, ist am 20. August geschlossen worden. Sie zählte rund zwei Millionen Besucher. Die Exposition der Sowjetunion, eine der größten auf der Messe, wurde von mehr als einer Million Menschen besichtigt.

BUENOS AIRES. Der XIV. Parteitag der Kommunistischen Partei Argentiniens ist am 20. August in Buenos Aires eröffnet worden. Über 500 Delegierte nehmen daran teil. Die Bruderparteien vieler Länder haben Delegationen zum Parteitag entsandt. Das Mitglied des Exekutivkomitees des ZK der KP Argentiniens, Rodolfo Ghioldi, hob in seiner Eröffnungsansprache hervor, daß die argentinischen Kommunisten erstmals seit 27 Jahren ihren Parteitag legal abhalten können. Den Bericht zum ersten Tagesordnungspunkt über die politische Lage im Lande und über die Aufgaben der Partei in der gegenwärtigen Etappe erstattete der Generalsekretär des ZK der KP Argentiniens Gerónimo Arnedo Tavaréz.

NEW YORK. Probleme der Abrüstung und der Sicherung des Friedens standen im Vordergrund der Tätigkeit der Organisations der Vereinten Nationen im zurückliegenden Jahr, hat UNO-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim eingeschätzt. In seinem Bericht für die bevorstehende UNO-Vollversammlung, in dem er ein Fazit der Tätigkeit der UNO zieht, wird die große Bedeutung der Einberufung einer Weltabstimmungskonferenz unterstrichen, wie sie von der Sowjetunion vorgeschlagen wird. Gegenwärtig beschäftigt sich ein Sonderausschuß mit der Vorbereitung des Treffens, wird mitgeteilt.



Es geht um deinen persönlichen Einsatz

Mit großer innerer Bewegung nahmen die Werktätigen des multinationalen Kasachstans die Auszeichnung der Republik mit dem Orden der Völkerfreundschaft auf. Die hohe Auszeichnung ist um so ehrenvoller, da sie der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew überreicht hat. Hunderttausende Werktätige der Industrie setzen die grandiosen Aufgaben des Fünfjahrplans mit verdoppelter Energie ins Leben um.

Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Filatow. Mit unter den fortgeschrittenen Kollektiven hoher Klasse nannte L. I. Breschnew auch den ruhmvollen Trupp der Erdölarbeiter Mangyschlags. Die Ostkasachstaner haben die Worte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, die er an das Kollektiv des Ust-Kamnozorsker Blei- und Zinkkombinat richtete, mit Freude aufgenommen. Dieser Betrieb liefert jährlich für Dutzende Millionen Rubel zusätzliche Produktion. Die Hüttenwerke geben sich jedoch mit dem Erreichten nicht zufrieden. Alle Werktätigen schlossen sich dem Wettbewerb um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit an. Es wurde beschlossen, im dritten, entscheidenden Planjahr materielle Werte für fast 900 000 Rubel einzusparen. In diesen Tagen, da der Republik der Orden der Völkerfreundschaft überreicht worden ist, rapporlieren die Bergleute von Karaganda, die Traktorenbauer von Pawlodar, die Energikerler von Schwetschenko, die Kumpel von Dsheskaschan und die Soldaten anderer Schrittmachertuppen der Arbeiterklasse der Partei und Regierung von ihren Arbeitserfolgen, übernehmen zusätzliche Verpflichtungen, um die Aufgaben des neunten Fünfjahrplans schnellstens zu realisieren. Die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Breschnew ist jedem Werktätigen zu Herzen gegangen, hat einen Zustrom neuer Kräfte ausgelöst. (KasTAG)

Heubeschaffung erfüllt

In Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über Maßnahmen zur rechtzeitigen Durchführung der Futterbereitstellung

und Vorbereitung der Kolochose und Sowchosa für die Winterhaltung der Tiere haben die Landwirte des Gebiets Alma-Ata den Heubeschaffungsplan erfüllt. Sie haben 842 500 Tonnen Heu bereitgestellt oder 116,9 Prozent des Plansolls. Es sind 103 000 Tonnen Anweikselage eingekauft und 9 700 Tonnen Vitamingras-

mehl beschafft worden — bedeutend mehr als im vorigen Jahr. Die Futterbereitstellung dauert fort. Die Wirtschaften des Gebiets haben vor über 1 Million große Futtermittel für den Winter zu beschaffen. Viel Beachtung wird der Komplexmechanisierung

der Heumearbeiten geschenkt. Erfolgreicher als im vorigen Jahr wird Grünfutter einseitigt. Man trifft Maßnahmen zum erfolgreichen Abschluß der Vorbereitung für die Viehüberwinterung. (KasTAG)

Sozialismus und Kultur

Als 1917 die Große Sozialistische Oktoberrevolution siegte, gab es nicht wenig Menschen, die behaupteten, daß die Revolution allein schon aus dem Grund werde, weil die Mehrheit der Bevölkerung Rückwärts nicht lese und schreiben konnte. Diese Menschen behaupteten, zuerst müsse ein bestimmtes Niveau der Kultur erreicht werden, erst dann könne die Frage über die Staatsmacht gestellt werden.

W. I. Lenin verspottete solche Behauptungen. Im Artikel „Über unsere Revolution“ stellte er die Frage: wo, wer und wann dieses für den Sieg der sozialistischen Revolution angeblich nötige Wissensniveau bestimmt habe? Die Verteilung der Ausbeuter und die Errichtung der Macht der Werktätigen, unterstrich Lenin, eröffnen große Möglichkeiten für die Verbreitung der Kultur unter dem Volk.

In seinen letzten Arbeiten „Tagebuchblätter“, „Über das Genossenschaftswesen“, „Über unsere Revolution“, „Lieber weniger, aber besser“ betonte W. I. Lenin mit aller Stärke die Notwendigkeit der Verwirklichung der Kulturrevolution, die ein Bestandteil des Plans des Aufbaus des Sozialismus ist. Ihre Aufgabe bestand darin, solche Voraussetzungen zu schaffen, wo die Kultur wirklich dem Volk gehört.

Und diese Voraussetzungen wurden vom Sowjetstaat und der sozialistischen Gesellschaft geschaffen.

Im Artikel „Über das Genossenschaftswesen“ schrieb W. I. Lenin, daß „...bet uns die politische und soziale Umwälzung, jener kulturellen Umwälzung, jener Kulturrevolution vorausging, der wir jetzt dennoch gegenüber stehen.“

Uns genügt nun diese Kulturrevolution, um ein vollständig sozialistisches Land zu werden.“ Lenin warnte dabei, für den jungen Sowjetstaat „...bietet diese Kulturrevolution ungeheure Schwierigkeiten sowohl rein kultureller (denn wir sind Analphabeten) als auch materieller Natur (denn um Kultur zu haben, braucht man eine bestimmte Entwicklung der materiellen Produktionsmittel, braucht man eine bestimmte materielle Basis).“

Eine der größten Schwierigkeiten bei der Verwirklichung der Kulturrevolution bestand darin, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung analphabetisch war. Besonders in Mittelasien und Kasachstan, wo es nur 0,5-2 Prozent Lese- und Schreibkundige gab. Viele Völker des ehemaligen Zarenrusslands hatten sogar kein Schrifttum.

Besondere Bedeutung hat Lenin der Schulung der Bauernschaft im Zusammenhang mit dem genossenschaftlichen Zusammenschluß bei. Er betonte, daß „...dieser vollständige genossenschaftliche Zusammenschluß ohne eine ganze Kulturrevolution unmöglich ist.“

Es fiel den Erwachsenen nicht leicht zu lernen, aber Millionen Arbeiter und Bauern taten es mit

Vergnügen. Nach der Arbeit gingen sie in die Klubs, Bibliotheken, Lesehallen, Roten Ecken, um am Vorlesen der Zeitungen teilzunehmen. Sie setzten sich an Pulte und Tische und buchstabierte nach den ersten sowjetischen Fibeln. An der Liquidierung des Analphabetentums beteiligten sich alle, die lesen und schreiben und andere lehren konnten.

Nicht weniger akut war das Problem der Heranbildung der neuen sowjetischen Intelligenz. Für die sich rasch entwickelnde Industrie und kollektive Landwirtschaft für das Gesundheitswesen und die allgemeine Volksbildung, für die Entwicklung der Wissenschaft und Kultur waren viele Fachleute nötig.

Im Zarenrussland gab es nicht viel Fachleute mit Hoch- und Mittelschulbildung. Ein großer Teil von ihnen stammte aus den reichen Klassen und wollte der neuen Macht nicht dienen. Nur ihr fortschrittlicher Teil ging mit dem Volk. Bei diesem Teil studierte die Arbeiter- und Bauernjugend.

Heute nennt man das Sowjetvolk mit Recht das beleseste Volk der Welt.

In der Sowjetunion erscheinen etwa 8.000 Zeitungen, 6.000 Zeitschriften und andere periodische Presseausgaben. In den Jahren der Sowjetmacht wurden Bücher und Broschüren mit über 2,4 Millionen Titel in einer Gesamtauflage von über 38 Milliarden Exemplaren herausgegeben. Sie werden in 145 Sprachen gedruckt, darunter in 89 Sprachen der Völker der UdSSR.

In unserem Land gibt es über 126.000 Massenbibliotheken. Eine große Rolle im kulturellen Leben des Sowjetvolkes spielen die Klubs. Es sind ihrer über 130.000 an der Zahl. Im Lande funktionieren über 157.000 Kineinrichtungen, Tausende Theater, Museen. Wesentlich entwickelten sich Rundfunk und Fernsehen. Nie und nirgends war der Bil-

dungsgrad der Bevölkerung so hoch, wie heute bei uns in der UdSSR. In den Schulen lernen über 49 Millionen junge Menschen, in den achtmittelschuligen — 4,4 Millionen, und in den Hochschulen — 4,6 Millionen Menschen.

Vor einigen Jahrzehnten überstand unser Land einen akuten „Kadermangel“. Die technische Rückständigkeit der Arbeiter war ein Hemmnis in der Entwicklung der Industrie. Jetzt hat sich die Sache grundständig geändert. Allein in der Usbekischen SSR sind jetzt mehr Fachleute mit Hoch- und Fachmittelschulbildung tätig als es Ende der 20er Jahre in der Volkswirtschaft der UdSSR gab.

In seiner Rede „Über den fünfzigsten Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew: „Heute können wir bereits mit vollem Recht sagen: Unsere Kultur ist ihrem Inhalt, ihrer entscheidenden Entwicklungsrichtung nach sozialistisch, ihren nationalen Formen nach vielgestaltig und ihrem Geist und Charakter nach internationalistisch. Sie stellt somit eine organische Verflechtung der geistigen Werte dar, die von allen Völkern geschaffen werden.“

Sich auf der ideologischen Grundlage des Marxismus-Leninismus entwickelnd, bewährt sich die sozialistische Kultur im unversöhnlichen Kampf gegen jegliche Ausdrucksformen bürgerlicher Ideologie. Die ganze ideologische Tätigkeit der Kommunistischen Partei, ihre ganze gewaltige organisatorische Arbeit ist darauf gerichtet, die Schaffung aller für den Aufbau des Kommunismus nötigen ideologischen und kulturellen Voraussetzungen sicherzustellen.

L. PODKOPAJEW (APN)

Georg W. PIJET

Bombe unterm Bett

Die erste Ausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung“ lag allen Widerständen zum Trotz auf dem Tisch der Redaktion. Dem Vorschlag der beiden Freunde gemäß laute der Untertitel „Organ der Demokratie“ — ein Programm, das von nun an immer wieder öffentlich zu beweisen war. Diese erste Ausgabe erregte enormes Aufsehen. Weit über die rheinischen Grenzen hinaus rissen sich Arbeiter, Handwerker und fortschrittliche Bürger das Blatt aus der Hand, nicht nur, um sich an den treffsicher formulierten, gepfefferten Wahrheiten zu erfreuen, sondern auch um die eigenen oft noch unklaren Gedanken und Empfindungen besser zu verstehen.

Dagegen bereitete der Anblick der neuen Zeitung manchem ihrer Geldgeber, der erst jetzt begriff, daß er den Kommunismus und nicht etwa einen harmlosen Liberalismus propagieren half, eine schlaflose Nacht. So drang denn bereits in früher Morgenstunde einer von ihnen, ein intimer Geschäftsfreund des allen Engels, in die Redaktion. „Herr Doktor Marx!“ wettelte er atemlos vor Erregung. „Für unser gutes ehrliches Geld legen Sie uns eine Bombe unterm Bett!“

„Beruhigen Sie sich, lieber Freund!“ sagte Marx amüsiert. „Wir versprechen Ihnen, Sie rechtzeitig zu warnen, ehe sie platzt!“

(Aus dem Buch „Die Bombe unterm Bett“)



Aeroflot — nicht mehr zu entbehren

Die Bekanntheit des Flugzeuges mit der Zivilluftflotte beginnt am Kassenschalter. Und davon, wie man ihn hier empfängt, hängen in vielen empfindlichen Eindrücke von den Mitarbeitern und vom ganzen Betrieb ab. Die Oberkassiererin des Zelinograder Flugzeugunternehmens, Faina Partelejewa ist immer gleichmäßig ruhig und freundlich. Viele sprechen ihr Dank aus, ein Veteran des Betriebs und Gewerkschaftsgruppenorganisator wurde sie für ihre exakte Arbeit vom Kommando mit mehreren Ehrenurkunden und Danksagungen bedacht. Gewissenhaft und erfolgreich arbeitet auch die Fahrtenleiterin für Reservierung der Plätze, Irina Sigismundowna Gorlenko. Die Fluggäste kennen Emma Alexandrowna Betke-Luschjak, Fahrtenleiterin für Kompletzierung nicht, aber ohne deren Arbeit würden die Fluggäste kaum Plätze im Flugzeug bekommen.

Zum 50. Gründungstag der UdSSR wurde das Kollektiv der Vertretung für erfolgreiche Arbeit mit einer Ehrenurkunde des Stadtpartei- und des Volksgewerkschafts auszeichnet. Auch jetzt hat das Kollektiv Erfolge. Der Chef der Vertretung Iwan Archipowitsch Gorlenko teilte uns mit: „Von Anfang des Jahres haben wir schon den hunderttausendsten Flugtag, der vom Flughafen Zelinograd seine Reise begann, bedient, was um 5.000 mehr ist, als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres. In allen Betrieben unserer territorialen Verwaltung der Zivilluftflotte wird die Platzreservierung durch das elektronische Gerät „Sirena“ geführt, wozu jetzt nur Sekunden nötig sind.“

Die Luftflotte gehört jetzt zum Alltag der Sowjetmenschen. Die Tätigkeit der Zivilluftflotte ist vielseitig. In der Frachtförderung und im Personenverkehr ist nur ein Teil dieser Tätigkeit sind, wurden große Erfolge erzielt. Immer neue Verkehrsstrassen werden eröffnet. Im laufenden Jahr hat Zelinograd Direktverkehr mit Mineralnyje Wody. Das größte Ravenzentrum des Gebiets, die Stadt Atbassar, hat



jetzt Direktverkehr mit Moskau. Auf den Luftstrassen von Unionsbedeutung fliegen An-24, die von den Fliegerkommandeuren A. N. Andrianow, A. I. Sawin, A. S. Jessenow, W. A. Kechter gesteuert werden. Viktor Kechter wuchs im Flugzeugunternehmen zum Kommandeur eines Düsenliners An-24 heran. Die Mannschaft ist multinational. Ihr gehören ein Deutscher, zwei Russen und ein Tatare an.

Ein anderer Tätigkeitsbereich ist die medizinische Betreuung der Bevölkerung und die Arbeit in der Landwirtschaft. In der letzteren ist das Zelinograder Flugzeugunternehmen immer beispielgebend. Im laufenden Jahr wurde von den beflügelten Helfern der Landwirte auf über 900.000 Hektar Saatflächen in kurzer Zeit

die chemische Unkrautbekämpfung durchgeführt. Besonders zeichnete sich die Gruppe unter Leitung von Albert Sudakow aus. Sie bearbeiteten über 400.000 Hektar mit Herbiziden. Hier wurde die Höchstleistung pro Flugzeug erzielt. Ausgezeichnet arbeiteten die Jugendbesatzungen der An-2 der Kommandeure A. P. Prygunow, P. T. Litwinenko. Beide Mannschaften erzielten die Höchstleistungen — 38.348 und 36.400 Hektar. Ihre zweiten Piloten sind W. Kusnezow, M. N. Nuschnow, Avlatchnikow — M. I. Sicheladew und A. Saligen. Jetzt bereiten sich mehrere Besatzungen vor, den Baumwollzüchtern Usbekistans Hilfe zu leisten bei der Blätterverrichtung der Baumwollsträucher vor der Ernte.

A. FUNK Zelinograd

Unser Porträt David Burbach



DAVID Burbach ist Direktor des Sowchos „Krasnojarski“ im Gebiet Zelinograd. In der Sowjetunion sind die Ernteerträge zu den besten. Die Landwirte des „Krasnojarski“ erzielen von Jahr zu Jahr hohe Ernteerträge. Den Fünfjahresplan des Getreideverkaufs an den Staat hat die Wirtschaft in zwei Jahren erfüllt. Diese Erfolge haben wir dank hoher Ackerbaukultur erzielt“, erzählt David Burbach. „Die Getreideproduktion ist bei uns schon lange rentabel. Als erste im Rayon haben wir die vollständige wirtschaftliche Rechnungsabrechnung eingeführt.“ Als Direktor des Sowchos kennzeichnet sich David Burbach unter seinen Kollegen durch seinen Scharfsinn, sein Experimentieren. Er ist immer voller Pläne. „Krasnojarski“ gehört zu den ersten Sowchosen, wo man mit der Bewässerung der Weiden und der Bäume beginnt. Durch die durch das Futterproblem gelöst, was es der Wirtschaft ermöglichte, die Herde zu vergrößern, die Milchträge je Kuh zu heben. Allein dadurch, daß die Viehzucht rentabel wurde, erzielte die Wirtschaft im vergangenen Planjahr fünf 2,5 Millionen Rubel Reingewinn.

Dem Getreidebau gilt die Hauptaufmerksamkeit des Direktors. Obgleich die Wirtschaft in diesem Zweig große Erfolge aufzuweisen hat, ist Burbach immer noch unzufrieden. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er der Agrotechnik. David Wilhelmowitsch meint, daß das Saatwechsellystem Kühnes und durchdachtes Manövrieren nicht ausschließen darf. Man müsse die Pläne je nach Witterungsverhältnissen des Frühjahrs korrigieren, den konkreten Verhältnissen anpassen. „Es ist ja sehr einfach, jedes Jahr nach einem festen Plan zu säen; aber dann hast du recht und die Schädlinge. Die Verluste hat dann sozusagen, das Element, die Natur, und der Staat hat den Nachteil. Aber so handeln wir nicht. In Jahren, die an Feuchtigkeit reichen sind, säen wir mehr in trockeneren Jahren weniger. Wir erweitern die Brachflächen. Man muß prüfen, experimentieren, um die vorteilhafteste Lösung zu finden“, sagt der Direktor.

Burbach ist der Initiator vieler Neuerungen. Er war einer der ersten im Gebiet in der Orientierung der Wirtschaft auf die Fleisch- und Milchproduktion. Dazu wurde in der Wirtschaft eine solide Basis geschaffen. Ein vollständig mechanisierter Tierzucht-komplex wurde errichtet. Jetzt wird ein Schweinezucht-komplex gebaut. Im vergangenen Jahr hatte sich das von D. Burbach geleitete Kollektiv verpflichtet, eine Million Pud Getreide an den Staat zu verkaufen. Die Krasnojarsker hielten dieses Wort. In diesen Erfolg wurde der Sowchos „Krasnojarski“ vom ZK der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, Ministerrat der UdSSR und Zentralrat der Sowjetgewerkschaften mit dem Jubiläum Ehrerzeichen ausgezeichnet. Die Wirtschaft ist in das Goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR eingetragen.

Natürlich steckt in all diesen Errungenschaften des Kollektivs ein großer Teil der Arbeit des Direktors David Burbach, eines erfahrenen, wirtschaftlichen Leiters, kundigen Agronomen. David Wilhelmowitsch Burbach wurde mehrmals als Deputierter des Zelinograd-Getreidesowjets gewählt, er ist Mitglied des Gebietpartei-Komitees. Die Heimat würdigte seine Verdienste mit dem Lenorden, dem Orden des Roten Arbeitsbanners, mehreren Medaillen, darunter die Große Goldmedaille der Unionsleistungsbefreiung.

Geboren wurde Burbach in Kasachstan, im Dorf Romanowka, in einer Bauernfamilie. Der Stammvater, Opa Johann, kam 1900 herber. Er war einer der ersten, die die Ursteppe für den Weizenanbau urbar machten. David Wilhelmowitsch schaut auf einen Arbeitsweg vom Kolchosbauern bis zum Direktor einer Wirtschaft mit 21.000 Hektar Saatfläche zurück. Er war Brigaderechner, Buchhalter, Farmerleiter, stellvertretender Kolchosvorsitzender, mit 24 Jahren wurde er Kolchosvorsitzender. Im Fernunterricht absolvierte er eine landwirtschaftliche Fachschule, dann auch die Zelinograd Landwirtschaftliche Hochschule. Seit 1960 leitet er den Sowchos „Krasnojarski“.

Der Kommunist David Wilhelmowitsch Burbach hat durch seine Arbeit große Achtung bei den Werktätigen des Sowchos gewonnen. Er tut alles in seinen Kräften Stehende, damit die Wirtschaft reichlicher wird, damit die Getreidebauern und Viehzüchter noch wohlhabender werden.

Große Pläne hat Burbach noch für das laufende Planjahr, obwohl es schon in seine zweite Hälfte getreten ist. Auf dem Zentralgebiet sollen eine neue Schule, ein neues Krankenhaus, ein Kindergarten gebaut werden. Auch eine eigene Sanierungsanstalt soll am Ufer des Sees entstehen. Viele Arbeiter werden in neue Wohnzonen umziehen. Jährlich wollen sie 270.000 Zentner Getreide produzieren.

W. BORGER Foto des Verfassers

Erfolge erlauben höhere Zielsetzung

In Alma-Ata wird viel gebaut. Auch am Stadtrand. Wir befinden uns an einer dieser zahlreichen Baustellen, wo Wohnhäuser errichtet werden. Hier arbeitet die Maurerbrigade unter der Leitung des Sergeanten Vitali Koch. Alle von dieser Brigade bisher errichteten Objekte wurden vorfristig ihrer Bestimmung mit bester Qualität übergeben. Im Dezember des vergangenen Jahres wurde dem Kollektiv der Titel Brigade der kommunistischen Arbeit verliehen. Auch jetzt sind sie dem Zeitpunkt voraus, das Erdgeschloß wurde von ihnen zehn Tage früher beendet.

Dieses gut abgestimmte Rhythmus nicht von selbst herkommt, das Verdienst des Brigadiers ist dabei besonders groß. Er muß alles berücksichtigen: jede Kleinigkeit, jeden Zufall. Dabei muß er sich nicht nur in den Zeichnungen auskennen, sondern auch in den Menschen. Vitali schenkt der Verteilung der Arbeitskräfte besondere Aufmerksamkeit. Die besten Maurer stellen an der verantwortungsvollsten Plätzen, wo die Arbeit komplizierter ist. Die Jüngeren machen die Hilfsarbeit. Aber Koch vergißt auch nicht die Obermittlung der Erfahrungen. Deshalb stellt er jüngere Soldaten neben erfahrenere. Der Soldat W. Jaschny ist zum Beispiel für die

Berufsausbildung des Soldaten W. Beskosny verantwortlich, und der Soldat W. Wittenbeck — für die des Soldaten S. Abolimon. In jeder Arbeit muß man Findigkeit, Initiative und sogar etwas Phantasie haben“, sagt Koch. „Das hilft uns, besser unsere Aufgaben zu erfüllen.“ Koch hat gute technische Kenntnisse. Schon vor der Einberufung in die Armee meisterte er in einer Berufsschule die Baukunst. In der Armee beendete er mit Auszeichnung das Lehrkombinat. Nicht selten trifft man ihn beim Studium von Fachliteratur. Er ist Maurer der vierten Lohnstufe, herrscht eine Reihe Wechsellern. Das ermöglicht es ihm, gekonnt die Brigade zu leiten. Seine Kenntnisse hat er schon des öfteren in der Praxis bewiesen. So war einmal der Meister auf einer Beratung, und es schien, daß niemand den Bau-Leuten zeigen kann, wo und wie die Ventilationen angebracht sind. Koch nahm die Zeichnung und dann seiner guten Kenntnisse wurde die Arbeit auch dieser Sache gerecht.

In seiner Arbeit als Brigadier stützt sich Sergeant Koch auf das Aktiv der Brigaden. Der Agitator W. Kissejow, den Redakteur des Kampfblasses W. Fjodorow und andere Komsozolen. Jeden Sonnabend zieht die Brigade das Witterungsblatt im Kampfblass werden die Schrittmacher bekannt gegeben. Wenn Ziegel oder Mörtel nicht gleichzeitig da sind, nutzt die Brigade die Zeit an anderen Arbeitsabschnitten, es werden unter dem Fußboden Kanäle für die Heiztrasse, Treppengänge gelegt, u. a. Dabei ist es sehr wichtig, daß jedes Brigademitglied einen zweiten Beruf gemeistert hat. So sind die Soldaten Jaschny und Abolimon Maurer und Zimmerleute der dritten Lohnstufe, Woronenkow ist Monteur und Hilfsarbeiter, und der Soldat Abolimon ist Elektro-schweißer. Zum Unionsabteilung wurde zwischen den Brigaden der Einheit ein Wettbewerb im Schnellmasonry durchgeführt. Kochs Brigade wurde mit 127 Prozent Tagessoll, 12 Kubikmeter Wand hatten sie geleistet. In der Leitung der Brigade stützt sich Koch ständig auf die Ratschläge der Genossen, er hört sich ständig die Meinung der erfahrenen Soldaten an, unterstützt jede wertvolle Initiative. Das Verantwortungsgefühl für die aufgetragene Arbeit spricht die Soldaten dazu an, nicht bei dem Erreichten stehen zu bleiben. Jeden Tag werden die Leistungen der Arbeiter ihrer Scherflein für die Arbeit unseres Landes bei, und Sergeant Koch und seine Brigade sind bemüht, diesen Beitrag möglichst groß zu machen.

O. FALTSCHEW, Leutnant

Sachkundige und konkrete Aussprache

In der Transportverwaltung und der Fernmeldeanlage des Karagander Hüttenkombinats kennen und ehren alle Stepan Petrow. Er war arbeitsam, freigeigig und hatte, wie man so sagt, goldene Hände. Sein Name stand öfters in der Betriebszeitung. Meine persönliche Bekanntheit mit Petrow fand an einem Tag statt, als er im Agitationslokal den Fernseher regulierte. Er war tatsächlich ein Tausendkünstler und besonders gut konnte er sich in den Radio- und Fernsehgeräten aus. Dann aber begann er zu trinken, zuerst nur ab und zu. Man beachtete es kaum und ließ es geschehen. Später floß er von der Arbeit, die Familie zerfiel. Er verdiente sich sein Geld durch das Reparieren von Radio- und

Fernsehgeräten bei der Bevölkerung. Dann wurde er gänzlich arbeitsunfähig. Die zitternden Hände konnten weder den Lötlötkolben noch den Schraubenzieher halten. „Tagelang bummelte er auf dem Markt umher, an der Bierhalle und bettelte um Kopeken.“ Wegen Alkoholismus kam er für längere Zeit in die psychiatrisch-neurologische Heilanstalt. Menschen in weißen Kitteln begannen den Kampf um sein Leben. Es kostete ihnen viel Mühe und Arbeit. Die Chronik seiner Krankheit ist sehr lang und tragisch. Darüber berichtete der Psychiater J. A. Sabanski in seiner Aussprache, die am Agitationsplatz des 35. Stadtviertels von Temirtau stattfand. Das Thema der Aussprache lautete auch so: „Wie Petrow für das

Leben gerettet wurde.“ Am gleichen Abend fand eine Aussprache statt, in der Psychiater T. D. Djakonowa über den Alkoholismus und dessen verhängnisvolle Folgen sprach. Nach der Aussprache wurde die Frage gestellt: „Sagen Sie, bitte, haben Sie in Person Ihre klinische Erfahrungen, erkrankt, oder ist das ein konkreter Mensch?“

„Der Genosse, von dem ich eben sprach, arbeitet jetzt wieder im Hüttenkombinat. Bald werden auch Magnitogorsk seine Frau und Tochter zu ihm zurückkehren. Viele kennen diesen Genossen...“ Der Mensch ist wieder ins Kollektiv zurückgekehrt...“ Er nimmt wieder am Leben an, den Interessen der Gesellschaft teil. Wieder arbeitet er, bringt mit seinen geschickten Händen Nutzen. Man darf die Hände aber noch keinesfalls in den Schoß legen. Durchaus nicht.“ Vor kurzem wurde im gesellschaftlich-politischen Klub das von den Ärzten begonnene Gespräch fortgesetzt. An der Aussprache nahmen außer den Ärzten Mitarbeiter und freiwillige Helfer der Miliz, Lehrer, Partei- und Klubfunktionäre teil. Im Vestibül des Gebäudes waren Plakate, Sanitätsblätter, Diagramme

ausgehängt, die über den Alkoholismus und dessen verhängnisvolle Folgen berichteten. Auch eine Bücherausleihe gab es hier zu diesem Thema.

Die Aussprache eröffnete der Agitator A. T. Gerling. Er rief die Zuhörer auf, über die Ursachen des moralischen Verfalls einzelner Menschen zu sprechen, und darüber, warum wir oftmals auf solche Erscheinungen nicht energisch genug reagieren.

Der Parteigruppenorganisator M. A. Chromow ergänzte die Aussprache des Agitators durch konkrete Beispiele aus ihrer Brigade. Die Aussprache verlief lebhaft und schloß mit der Vorführung wissenschaftlich-populärer Filme.

Die Gesellschaft „Sanije“ des Kombinats beschloß, auch weiterhin solche Aussprachen durchzuführen. W. TSCHERNOLUTSKI Temirtau.

Kinder-Freundschaft

Heute in Schuschenskoje



In der Lenin-Mittelschule von Schuschenskoje funktioniert ein Komplexes Museum für Landeskunde. Hier sind über 3.500 Exponate in Geschichte, Archäologie und Geographie zusammengetragen. Besonders Augenmerk gilt der Lenin-Abteilung, wo interessante Materialien über Lenins Leben und Tätigkeit zusammengetragen sind.

Der Museumsrat korrespondiert aktiv mit vielen sowjetischen und ausländischen Schulen und Schulumuseen. Darunter auch mit der 1. Mittelschule in Ulanow, wo W. I. Lenin seinerzeit lernte.

UNSER BILD: Schülerin der Klasse 7a Nina Poklonjewa ist Exkursionsleiterin in der Lenin-Abteilung des Museums. Foto: (TASS)

FÜR JUNGE FLIEGER

Ausweise über Beendigung des Lehrgangs „Grundlagen der Fliegertechnik“ wurden einer Gruppe Oberschüler aus dem Alma-Ataer Klub „Junge Flieger“, der den Namen des Kosmonauten, zweifachen Helden der Sowjetunion W. M. Komarow führt, eingehändigt.

Im Laufe des Jahres besuchten Schüler der 7.-10. Klassen die Lehrräume des Alma-Ataer Flughafens. Hier wurden sie mit der Theorie der Luftschiffahrt und Aeronautik, mit der Einrichtung der Flugzeuge und den Ge-

räten, die Flieger benutzen, bekannt gemacht. Es wurden regelmäßige Treffen mit den besten Fliegern veranstaltet. Der Klub wurde vor 6 Jahren gegründet. Schon etwa 100 seiner Zöglinge haben ihr Leben mit dem zivilen Luftverkehr verbunden — sie studieren an Hochschulen und Techniken für Flugwesen.

Gegenwärtig funktionieren in Kasachstan 10 Klubs für junge Flieger. Sie helfen den Oberschülern den richtigen Beruf zu wählen.

(TASS)

IMMER SCHÖNER

In unserem Pionierlager „Topoljok“, Stadt Schemonajcha, erhole ich mich zum zweitenmal. Hier ist es sehr interessant. Während der Saisonöffnung gab es hier ein Pionierfeuer, an dem wir Lieder sangen und verschiedene Spiele spielten.

Jeden Tag gab es was Neues: verschiedene Tanzfeste, Wettbewerbe.

Mit jedem Jahr wird es in unserem Lager immer schöner.

Sina WETLUGINA, Schülerin der Klasse 7b

Gebiet Ostkasachstan

Shaksy in der Zukunft

In diesem Jahr haben wir Schüler an unserer 1. Schule einen Park gepflanzt. In 10—15 Jahren wird sich hier ein grünes Meer ausbreiten. Und wir, die heutigen Jungen und Mädchen, werden dann als ernste erwachsene Menschen herkommen in unsere erste Schule, in unsere Heimatstadt.

Vieles wird sich in Shaksy in den nächsten Jahren verändern. Schattige Alleen, Rosen und Gladiolen werden hier blühen, viel mehrstöckige Häuser und helle Schulen werden entstehen. Zur Getreideannahmestelle werden Kraftwagen mit Getreide eilen. Von Grund auf wird sich die Stadt verändern, doch wir glauben fest, daß sie ihrem schönen Namen entsprechen wird.

Natascha SUCHOWA, Alla KOMAR, Schülerinnen

Gebiet Turgai

Ich möchte wissen

Wie Kohle erbeutet der Häuer im Schacht, und ständig sich wechseln der Tag und die Nacht.

Wie Eisen man schmiedet und Kleider sich näht, zum Schutze der Heimat am Grenzposten steht.

Wie Flüsse man bändigt und Meere versetzt, mit ihren Gewässern die Wüste benetzt.

Kannst du es mir sagen, mein Freundchen, geschwind?

Dann bist du ja wahrlich ein treffliches Kind!



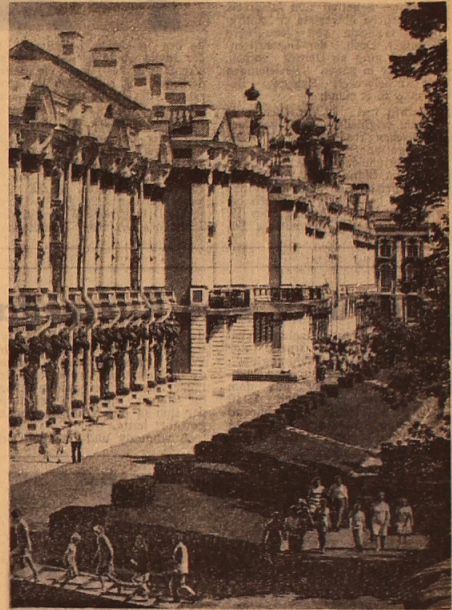
Hier blieb er jung für immerdar

Sobald sich das Flugzeug Leningrad nähert und die Landungskurve zieht, erblickt man unten eine wunderbare grüne Welt. Aus dem Grünen sehen die Würfel der Wohnblocks, die goldenen Dachwölbungen, der Schlösser und Kirchen und die wie Spiegel glänzenden Seen hervor. Das ist Puschkin, die Sputnikstadt Leningrad. Im Sommer ist diese Gartenstadt, die zu Ehren des Poeten dessen Namen trägt, ganz besonders reizend. In den Parks mit den uralten Bäumen erinnert alles an Puschkins Jugend. Zur Begegnung mit dem Dichter kommen die Menschen hierher. Und dieser Menschenstrom wird nie verstiegen. Man kommt zum Lyzeumgebäude, wo der Dichter gelebt hat, wandelt im Schatten des Parks, und man glaubt die eiligen Schritte des Dichters zu hören. Hier ist alles anders! Hier ist das Reich der Poesie selbst. Hier steht Puschkins Denkmal, von dem Wsewolod Roschdestwenski schreibt, daß Puschkin hier jung blieb für Jahrhunderte.

UNSERE BILDER: (oben) Puschkin-Denkmal im Stadtpark, (neben) der Katharinenpalast in Puschkin, errichtet von dem hervorragenden Baumeister Rastrel-I.

Fotos: J. Belinski

(TASS)



Bei uns

Die letzte Prüfung hatten die Schüler der 8. Klasse hinter sich. Nun kamen sie alle in die Schule, um ihr Zeugnis zu erhalten. Einige kamen zum letztenmal in den festlich geschmückten Saal, denn ihr weiterer Weg führt in die Fachschule der Stadt. 75 Schüler werden in der Schule weiterlernen, die anderen werden in Fachschulen Arbeiterberufe meistern.

In den nächsten Tagen versammeln sich alle mit Rückblicken, um einen gemeinsamen Ausflug zu unternehmen. Das ist eine Tradition in der 8. Klasse. Wie lustig vergingen die 3 Tage! Am Fluß Ural stellten die Schüler ihre Zelte auf, angehen, spielten Fußball, Volleyball.

Nun rüsten alle zum neuen Schuljahr.

K. BRAUN

Uralsk

Der gerettete Vogel

Ich beobachtete, wie auf einer Pappel im Zentrum der Stadt ein lebender Sperlingsklumpen lärmend von Ast zu Ast flog. Die Spatzen rauften sich so unbarmherzig, daß die Federn herab fielen.

Da plötzlich entfernten sich vier Sperlinge vom Baum. Drei von ihnen jagten den vierten mit Stößen und Flügelschlägen von der Pappel herunter. Er fiel auf den Asphalt nieder und blieb mit ausgebreiteten Flügeln machtlos auf dem Fahrweg

liegen. So lag er einige Sekunden unbeweglich. Vor mir ging ein Schüler. Er blieb plötzlich stehen, legte seine Schultasche hin und näherte sich dem scheinbar toten Vogel.

In diesem Augenblick flatterte der Sperling auf, fiel aber wieder auf den Rücken noch näher dem Fahrweg. Einer nach dem anderen jagten die Wagen am Vogel vorbei, und er konnte unter die Räder kommen. Da sprang der Jun-

ge hin, faßte ihn bei den Flügeln und brachte ihn zum Gehweg. Er bemerkte, daß das eine Bein des Vogels ausgenickt war. Nach einer kurzen Behandlung stand der Sperling schon auf beiden Beinen und schaute verwirrt nach allen Seiten. Plötzlich machte er einen Sprung und flog zum nächsten Pappelbaum. Der Junge schaute dem Sperling eine Weile nach, nahm seine Schultasche, blickte nochmals auf die Pappel und eilte weiter.

E. GEHRING

Der liebe Nik

Meine Geschwister und ich lieben sehr die Tiere. Zu Hause haben wir einen Hund Laika und einen Kater Nik. Nik ist ein großer gelbgestreifter Kater. Er ist klug, denn außer dem Mausen bewacht Nik unseren Garten von den Vögeln, die im Sommer besonders schlimm auf verschiedene Beeren und Obst sind.

Als Nik ein kleines Kätzchen war, war er sehr neugierig. Er mußte alle Gegenstände in den Zimmern gründlich untersuchen. Sehr

vergnügt beknabberte er des öfteren auf dem Schreibtisch die Bleistifte. Einst erkletterte er das Bücherregal und donnerte samt den Büchern auf den Fußboden. Er bekam schreckliche Angst und verkroch sich in eine dunkle Ecke. Die Bücher aber ließ er danach in Ruhe.

Wir lieben sehr unseren Nik und sind immer um ihn besorgt.

Maral SHAGUFAROWA, Schülerin aus Sacharowka

Gebiet Karaganda

In fruchtbaren Boden

Den Saal des Angarsker Kulturpalastes der Erdölchemiker füllten junge und erwachsene Zuschauer, die einer Vorstellung des dramatischen Kinderkollektivs beiwohnen wollten. Das Erscheinen der jungen Schauspieler wurde mit stürmischem Beifall begrüßt.

Das Kinderkollektiv wird von der energiegeladenen N. Sharkowa schon seit 18 Jahren geleitet. Sie setzt all ihre Kräfte daran, um den jungen Schauspielern die richtige Bühnensprache und andere Fertigkeiten beizubringen.

Dieses gut abgestimmte dramatische Kinderkollektiv nimmt an allen Wettbewerben des Gebiets Irkutsk teil und erkämpft stets den 1. Platz. Es tritt in Schulen, Pionierlagern, Sowchosen, vor den Rentnern und im Rundfunk und Fernsehen auf. Jedes Jahr wird es mit Diplomen 1. Grades ausgezeichnet. Viele Zöglinge dieses dramatischen Kollektivs studieren jetzt an Theaterhochschulen. Die unermüdete Regisseurin säte ihren Samen in fruchtbaren Boden.

A. BRETZ

Gebiet Irkutsk

Rätsel

Du jagst mich, ich jage dich. Du kriegst mich nicht, ich krieg dich nicht. Unmöglich kann es geschehen, daß wir, Schwester und Bruder uns sehen.

(Aus: „Die Melonengasse“)

MUDE und völlig verdreht kam ich vom Fußballspiel im Hof nach Hause. Ich rannte ins Zimmer und setzte mich an den Tisch.

„Mama, ich könnte jetzt einen ganzen Stier verschlingen!“

Im Teller waren Milchnudeln, von einem Häutchen überzogen. Ich kann solche Häutchen nicht einmal sehen, vom Essen gar nicht zu reden.

Ich sagte: „Die Nudeln esse ich nicht!“

Mama sagte: „Keine Wiederrede!“

Doch Mama wurde auf einmal puterrot und schlug mit der Hand auf den Tisch.

„Du bist's, der mich umbringt!“

Papa wiegte den Kopf: „Ach, so ist das! Euer Gnaden, Baron von Kutkin-Putkin wollen keine Milchnudeln essen! Sie wollen wahrscheinlich Marzipan auf einem silbernen Tablett servieren haben!“

„Aber da ist doch ein Häutchen drauf!“

„Verwöhnt bist du, mein Freund, das ist alles!“ sagte

Papa. Lange schwieg Papa so, wir alle waren still, und schließlich sagte er in einem Ton, der weder mir noch Mama zu gelten schien, sondern jemandem, der sein Freund war:

„Nein, ich werde wahrscheinlich nie diesen schrecklichen Herbst vergessen!“ sagte er, „wie düster und ungemütlich es damals in Moskau war... Krieg, die Faschisten im Vormarsch auf die Stadt. Kälte, Hunger. Ich bat meine Eltern ständig um Brot, doch sie hatten nie übrig und gaben mir ihres, und auch das war mir zu wenig. Ich schlief hungrig ein, und selbst im Traum sah ich Brot.“

Ja, und einmal, da komme ich in der Nähe unseres Hauses durch eine kleine Gasse, und da sehe ich einen riesigen Lastwagen stehen, bis oben hin voll mit Wassermelonen. Und oben stand ein Mann ganz matt und unrasiered und offenbar zahnlös, denn sein Mund war irgendwie eingefallen. Der also nahm die Wassermelonen der Reihe nach und warf sie seinem Kollegen zu, der wiederum einer Verkäuferin im weißen Mantel und die ei-

nem anderen... Schließlich wurde ich müde vom langen Stehen und wollte schon heimgehen, als plötzlich einer in dieser Kette etwas falsch machte, entweder hatte er sich versehen oder sein Ziel verfehlt, und bitte sehr, rummsl, ein Riesending von

da sah ich, wie dieser Arbeiter, der ohne Zähne, die zerplatze Melone in den Händen hielt und sagte:

„Da, Kleiner, da hast du sie, nimm sie mit. Ich sie daheim!“

Und ehe ich mich's versah, da hatte er mir auch schon

Viktor DRAGUNSKI

Die Milchnudeln

einer Melone platschte direkt neben mir aufs Pflaster. Sie zersprang durch den Aufprall. Und erst in diesem Augenblick, als ich dieses köstliche Fruchtfleisch und die Saftspritzer bemerkte und erst recht, als mir dieser frische, betörende Melonengeruch in die Nase stieg, da kam es mir richtig zu Bewußtsein, wie hungrig ich eigentlich war. Doch ich drehte mich um und wollte nach Hause gehen. Da hörte ich auf einmal jemanden rufen:

„He, Junge! Ich blickte mich um, und

die Wassermelone in die Arme gedrückt und war an seinen Platz zurückgekehrt, um weiter auszuladen. Und ich umklammerte meine Melone und schleppte sie mit Mühe und Not heim. Ich holte meinen Freund Walka, und gemeinsam verschlangen wir diese riesige Melone. Ach, war das ein Schmaus! Einfach unbeschreiblich! Wir schnitten uns riesige Stücke in der Breite der ganzen Wassermelone heraus, und wenn wir abissen, berührten ihre Enden unsere Ohren, von denen der Melonensaft nur so herunterrannte, und unsere Bäuche wurden so

prall wie die Melone selbst. Und weißt du, was das für einen Ton gibt, wenn man mit dem Finger dagegen schnipst? Wie bei einer Trommel. Nur eines bedauerte wir, nämlich daß wir kein Brot hatten, dann wären wir erst richtig satt gewesen. Ja...“

Papa drehte sich um und schaute durchs Fenster.

„Der Herbst wurde noch viel ärger“, fuhr er fort. „Es wurde bitter kalt, trockene feine Flocken fielen vom Himmel, und sie wurden von einem trockenen, beißenden Wind aufgewirbelt. Wir hatten immer weniger zu essen, die Faschisten rückten Moskau immer näher, und ich war nun immer hungrig. Und eines Morgens sah ich, daß mein Bauch ganz einfach weg war, er schien an der Wirbelsäule zu kleben, und ich konnte an nichts anderes mehr denken, als Essen. Ich holte Walka und sagte ihm: „Komm, Walka, gehen wir wieder in die Melonengasse, vielleicht laden sie dort wieder Wassermelonen aus.“

Die Melonengasse war überhaupt menschenleer, doch wir postierten uns gegenüber dem Eingang jenes Geschäfts und warteten auf unser Melonenauto. Als

es bereits zu dämmern begann, und es noch immer nicht da war, sagte ich:

„Es kommt wahrscheinlich morgen.“

Wir gingen also heim. Am nächsten Tag waren wir wieder da, und wieder vergeblich. Und so war es jeden Tag, und das Melonenauto kam nicht...“

Papa verstummte. Er sah durchs Fenster, und seine Augen hatten einen solchen Ausdruck, als sähen sie etwas, das weder ich noch Mama sehen konnten. Ich saß da und schaute ebenfalls aus dem Fenster, so wie Papa, und es schien mir, als sähe ich dort Papa und seinen Freund, wie sie so vor Kälte zitternd stehen und warten. Wind und Schnee dringen durch ihre Kleider, sie zittern vor Kälte, und sie stehen und warten... und alles in mir krampfte sich zusammen, ich umklammerte meinen Teller und begann ihn hastig auszulöffeln, und als fast nichts mehr drin war, trank ich ihn aus, und den allerletzten Rest tunkte ich mit dem Brot auf, und schließlich leckte ich sogar den Löffel ab.

Anton Delwig

Zu seinem 175. Geburtstag

Der russische Lyriker „Anton Antonowitsch Delwig kam am 17. August 1798 in Moskau in einer Adelsfamilie zur Welt. Im Lyzeum von Zarskoje Selo, das Delwig 1811-1817 besuchte, wirkten die Ideen der französischen Aufklärer und die Werke der damals bekanntesten russischen Dichter: Bajuschkow, Shukowski, Radtschischew auf ihn ein. Nachdem er das Lyzeum verlassen, bekam er eine Stelle im Departement, wurde 1819 Beamter im Finanzministerium, arbeitete 1821 an der öffentlichen Bibliothek und hernach im Ministerium für innere Angelegenheiten.



Seit 1824 widmete sich Delwig wieder der Literatur. Seine ersten Gedichte veröffentlichte er noch als Zögling des Lyzeums, wo sich seine künstlerischen Ansichten formierten. 1818 wählte man ihn in die „Freie Gesellschaft der Literatur“, Wissenschaft und Kunstfreunde“. Delwigs fortschrittliche Ansichten kamen prägnant in seinen Schaffens zum Ausdruck. Mit Verliebe übersetzte er antireligiöse Gedichte von Jean-Pierre Beranger. Doch der Dekabristenaufstand ging an Delwig vorbei, obswar er in engen Beziehungen mit Kuchelbecker, Rylejew, Bestuschew u. a. stand.

Delwig trat in der Dichtkunst als ein origineller Nachfolger der klassischen Traditionen auf. Die Hauptgattungen seiner Lyrik waren altertümliche Idyllen und Gedichte im Sinne des Volksliedes. Die Begeisterung für die Antike bedingte bei Delwig wie auch bei vielen Dichtern Anfang des 19. Jahrhunderts das romantische Suchen nach einer harmonischen Persönlichkeit, die sich durch Einfachheit und Natürlichkeit der Gefühle kennzeichnet. Eben darin bestand der „Ideengehalt“ solcher Idyllen wie „Die Badenden“, „Ent-

schieden den neuen metrischen Formen zu und führte sie in die Literatur ein. Die Lyrik Delwigs spielte eine große Rolle in der Entwicklung der poetischen Form und metrischen Verstechnik in der Dichtkunst. Puschkin, der die Gedichte Delwigs hoch schätzte, wies darauf hin, daß in ihnen das außerordentlich hohe Harmonie und die klassische Strenge zum Ausdruck kommen.

Delwig war nicht nur ein talentvoller Dichter, sondern auch ein energischer Pressearbeiter. Seine Verlagstätigkeit hatte eine große Bedeutung in der Entwicklung der russischen Literatur. Sein Almanach „Nordische Blumen“ (1825-1831) und die „Literaturzeitung“ (1830-1831) spielten eine große Rolle in der Vereinigung der fortschrittlichen Dichterschichten in die „Puschkinsche Gruppe“ und in der Verteidigung ihrer Ansichten im literarischen Kampf der zwanziger Jahre. Gleich in ihren ersten Nummern führte die Zeitung einen Kampf um eine fortschrittliche Kunst, um Ideenfreiheit des Künstlers.

Delwigs Haus galt als Sammelplatz der literarischen Welt. Petersburg. Hier traf man zu literarischen Vorlesungen zusammen. Oft besuchte war Delwigs Wohnung von Puschkin, Wjassninski, Glinka, Baratski. Die Literaten der Puschkinschen Gruppe verfolgten ihre Unabhängigkeit von der Zensurverwaltung. Delwig wurde wiederholt vom Gendarmenchef Benkowski verurteilt. 1830 mußte Delwig seine Verlagstätigkeit einstellen. Kurz darauf, am 26. Januar 1831, starb Anton Antonowitsch in Petersburg. Dies im Volkliedertum gehaltenen Gedichte Delwigs fanden breite Anerkennung beim Leser. Einige seiner durchaus musikalischen Verse wurden von Aljajew und Glinka vertont.

Film über eine Kumpelfamilie

In der Grube „Stachanowskaja“ in Karaganda wurde der Preis „Bekbassy Schimbajew“ eines der ersten Stachanowarbeiter und Ordenträger aus dem Kohlenrevier, gestiftet. 1940 ging er auf Rentz, und während des Krieges kehrte er wieder in die Grube zurück. Damals adop-

tierte er 2 Jungen — einen Russen und einen Kasachen. Der Vater sorgte stets für Amangelidy und Shauken, wobei er sich immer an den verbannten Arbeiter Stepan Fomitsch erinnerte, der ihm in der Kindheit Obdach gewährt hatte.

schon längst erwachsene Menschen. Sie haben eigene Familien, und sie setzen die Sache des Vaters fort. Dieser Familie widmet der Regisseur des Studios „Kasachfilm“ W. Tatenko den Dokumentarfilm „Die Familie Schimbajew“.

(KasTAG)



Sandor RADO

Deckname: Dora

1. Fortsetzung
„Ich glaube“, antwortete ich, „am leichtesten wäre es für mich, wenn ich eine kartographische Agentur gründete. Eine solche Einrichtung habe ich schon erfolgreich geleitet. Sie arbeitete unter dem Namen „Pressegeographie“ in Deutschland und als „Geopress“ in Frankreich. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn ich nach Belgien oder in die Schweiz übersiedelte. Meiner Meinung nach wird die Schweiz wohl kaum in den Krieg eintreten; allerdings glaube ich, die belgische Genehmigung für sie wäre in Belgien leichter zu erhalten, und von dort in die Schweiz zu gehen, dürfte nicht so schwer sein.“

Geograph und Kartograph wissenschaftlich zu betätigen und in Belgien auf kommerzieller Basis eine kartographische Agentur zu gründen. Wir bauten darauf, daß ich auf wissenschaftlichem Gebiet bereits einen Namen hatte und deshalb leichter mein Ziel erreichen würde. Mit diesen Ratschlägen und Welsungen ausgestattet, verließ ich Moskau, um eine völlig neue Laufbahn einzuschlagen. In Brüssel suchte ich den Chef der belgischen Polizei auf. Ich trug ihm meine Absicht vor, als Geograph ein Pressebüro zu eröffnen, und bat um eine Aufenthaltsgenehmigung. Er hörte mir wortlos zu und lehnte ab. Vergeblich versuchte ich ihn zu überzeugen, ich hätte nicht irgend ein anderes Land, sondern gerade Belgien gewählt, weil hier der Informationsaustausch auf wissenschaftlicher Ebene sehr organisiert sei. Darüber hinaus wäre es auch für Belgien von Vorteil, wenn im Land eine Firma arbeite, die verschiedenartigste aktuelle Karten anfertige, denn in aller Welt nehme der Bedarf an solchen Karten immer mehr zu. Der hartnäckige Wider-

stand des Polizeichefs war mit keinem Argument zu brechen. Nach Paris zurückgekehrt, unterrichtete ich Moskau, daß mir die Legalisierung in Belgien nicht gelungen war. Den Brief übergab ich dem Verbindungsmann, der sich mir noch in Moskau vorgestellt hatte.

Bald traf die Antwort ein. Die zweite Variante des gemeinsam ausgearbeiteten Plans trat in Kraft. Man empfahl mir, zu versuchen, mich in der Schweiz anzusiedeln, diesem traditionellen neutralen Land und dort meine wissenschaftliche Agentur zu eröffnen.

Damals konnte sich im allgemeinen jeder, der genügend Geld hatte, in der Schweiz niederlassen. Viel schwieriger war es, einen Erlaubnis für eine kommerzielle Tätigkeit zu erhalten. Doch ich konnte mich auf die Unterstützung der Presseabteilung des Völkerbundes berufen. Für die Presseabteilung besaß ich nämlich ein Empfehlungsschreiben. Aber dem Chef der Bundespolizei in Bern gefiel nicht, daß ich mich in Genf ansiedeln wollte, denn dort würde es bald mehr Fremde (hauptsäch-

Was besser sein sollte

Ich hatte das Glück, den Darbietungen des Ensembles „Freundschaft“ in der Stadt Tekei zum zweitenmal beizuwohnen. Das erste Mal fanden die Gastspiele im Klub des Autoparks Nr. 10 statt. Obwohl einige Anschläge ausgehend waren, konnten nur wenige die Konzerte besuchen, denn niemand wußte, wo sie stattfinden werden. Über den Ort der Veranstaltung des Konzerts stritt man in der Kulturabteilung von Tekei bis zum letzten Tag der Spiele. Das Resultat — das Konzert war schwach besucht.

Es war für die Zuschauer ein außerordentliches Vergnügen. Die Mitarbeiter der Kulturabteilung von Tekei hatten die Eintrittskarten direkt in den Betrieben verbreitet. Auch zwei Anschläge waren in der Stadt ausgehend. Das machte mir Sorgen, und ich befehle mich, für meine nächsten Freunde Eintrittskarten zu besorgen. Der Abend war gekommen. Einige Bekannte erblickte ich im Klub „30 Jahre Oktober“, darunter auch Russen, Ukrainer und Kasachen. Aber die vielen Deutschen, die die Stadt Tekei besahnen, wo blieben sie! Wie ich schon erwähnte, gab es Mängel bei der Verbreitung der Eintrittskarten. Woran

liegt es nur und wer ist nur daran schuld? Es wäre doch erwünscht, daß jemand auf diese Frage Antwort gebe. Das Ensemble „Freundschaft“ ist im Vergleich mit den ersten Gastspielen in der Kunst gewachsen. Es ist aus den Kinderschuhen herausgeschlüpft und hat festen Fuß gefaßt. Wollen wir uns nun für einen Augenblick die Musiker vor Augen führen. Das Spiel ist rein, leblich und modern. Oder die drei Solisten, die voll und ganz ihrem Beruf hingewidmet sind. Das sind Maria Penner, Frieda Lippert und Alexander Idt. Alexander Idt hat auch in Tekei den schönsten Rosenstrauch geernt-

et. Viel Glück auf der Bahn der Kunst, lieber Alexander, sprechen alle wie aus einem Munde! Unvergessen sind die Auftritte von Herbert Leicht und seiner Partnerin. Kurzum, alle Künstler des Ensembles haben mir und allen Anwesenden wahre Freude bereitet. Das Ensemble „Freundschaft“ leistet eine große und sehr notwendige Arbeit für die Sowjetdeutschen. Es ist ein Träger der Kultur. Und das dürfte man nicht vergessen und alleseitig unterstützen. Zum Schluß möchte ich im Namen aller Anwesenden dem Ensemble „Freundschaft“ meinen herzlichsten Dank aussprechen. O. WIEDMANN

Gebiet Taldy-Kurgan

Viel wird für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Kumpel im Trust „Ekibastuzagol“ geleistet. Vor kurzem wurde hier eine Vorbeugungsstelle für die Kumpel errichtet. Ein modernes Gebäude, ausgezeichnet ausgestattete Zimmer für die Patienten, gute medizinische Betreuung — all das steht hier den Kurgängern zur Verfügung.

UNSER BILD: Das Gebäude der Vorbeugungsstelle. Foto: V. Witbold



DAS IST INTERESSANT

Launen des Alakosees

ALMA-ATA. Der See Alakol im Südosten Kasachstans setzt seinen Angriff auf das Festland fort. Die Wissenschaftler des Kasachischen Hydrometeorologischen Forschungsinstituts haben festgestellt, daß der Wasserspiegel des Beckens im Laufe des letzten Jahres um 7-10 Zentimeter gestiegen ist. Interessant, daß der See schon ein Vierteljahrhundert lang wächst. In dieser Zeit ist sein Wasserspiegel um 8 Meter gestiegen und hat große Ländereien überflutet.

„Wir konnten feststellen, daß der See Alakol im XIII-XV. Jahrhundert mit dem Balchasssee vereinigt war“, erzählte der Kandidat der geographischen Wissenschaften R. Kurdin dem TASS-Korrespondenten. „Aber in unserer Zeit dürfte das nicht geschehen, da die Periode des Aufstieges seines Wasserspiegels schon in die Endphase getreten ist.“

Der Gelehrte teilte mit, daß die Forscher die Ursache des langwierigen Zunehmens der Gewässer dieses Sees festgestellt haben. Es ist die Folge klimatischer Veränderungen. In dem letzten Jahre ist in B. In diesem Bezirk die Temperatur der Luft etwas gefallen, wodurch weniger Wasser verdunstet wird.

Tee... für Bohrarbeiten

TEBLISSI. Eine ganz ungewöhnliche Anwendung des Tees erlaubte die Geologen Georgien. Sie verwerten den Extrakt aus Abfällen der Teelagerung für die Zubereitung von Lösungen, die bei der Niederbringung von Bohrlöchern genutzt werden.

Die in der Kolchis angestellten Experimente bei den Bohrarbeiten bestätigten die Perspektivität der Neuerung. Die Arbeitseffektivität ist fast auf das Zweifache angewachsen. „Bei der Niederbringung von Bohrungen durch salzhaltige Gesteine müssen die Spezialisten Tensidlösungen anwenden, die das Bohrinstrument „schmier““, erzählt einer der Neuerer, Ingenieur Guram Warschalomidze. „Auch früher experimentierte man mit Gerbstoffen bei der Bearbeitung der Tensidlösungen, um ihre Zähflüssigkeit zu vermindern. Aber positive Resultate hat man erst jetzt erzielt.“

Unikaler „Fang“

TALLINN. Estnische Paläontologen „fangen“ Fische, die in den Gewässern des Baltikums schon vor 350 Millionen Jahren lebten. Diesen unikalen „Fang“ brachte man aus der Expedition vom Norden Lettlands. In Lehgruben entdeckte man hier sonderbare Versteinerungen. Es stellte sich heraus, daß sich unter einer Lehmdecke ein ganzer Schwarm Fische der Devon-Periode erhalten hatte.

Der welche Lehmbohle hatte diese Wesen abgedrückt. Panzerfische und ihre Feinde — raubgriechische Quastenflosser, die bis einen halben Meter lang waren, — vorzüglich konserviert. Es blieb auch die Umarmungsform der Fische erhalten, was nicht nur ein eingehendes Studium des Skeletts, sondern auch der inneren Organe und sogar der Futtersysteme der Wesen aus der Devon-Periode ermöglicht.

Dieser unikale Fund ergänzt die weltgrößte Kollektion prähistorischer Fische, die die sowjetischen Paläontologen auf dem Territorium der baltischen Republik und in den anliegenden Gebieten der RSFSR gesammelt haben. (TASS)

Museum der Arbeitsebre

Die Kumpel der den Orden des Roten Arbeitsbanners tragenden Grube „Angrenskij“ haben das 25. Jubiläum ihres Betriebs feierlich begangen. In diesen Jahren vergrößerte sich die Brennstoffgewinnung auf 6fache und beträgt jährlich etwa 3 Millionen Tonnen. Ende des fünfjährigen Planes wird die Grube 4,5 Millionen Tonnen liefern. In einer Festzitation würdigte man die Veteranen des Betriebs — den Baggerführer, Helden der sozialistischen Arbeit, Chodcha Alkikulow, Philipp Keller und andere Kumpel, die mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet wurden.

Der größte Arbeitseweg des Kollektivs ist auf den Schautafeln des Betriebsmuseums dargestellt. Hier sind Mineralarten des Angrenals ausgestellt. Fotos der ersten Bauarbeiter von Angren u. a. F. PETROW

Weißmeer-Ostsee-Kanal wird rekonstruiert

PETROSAWODSK (TASS). Den Weißmeer-Ostsee-Kanal der auf sein vierzigjähriges Bestehen zurückblickt, wird rekonstruiert. Nach seiner Inbetriebnahme vor 40 Jahren haben den Kanal, das Bauwerk des ersten sowjetischen fünfjährigen Planes — 600'000 Tonnen Frachten passiert. Ende des laufenden neunten fünfjährigen Plans 1971-1975 soll seine Durchsatzleistung auf mehr als fünf Millionen Tonnen gebracht werden.

Die Kanalpassieren Schiffe, die von der Wolga und der Ostsee kommen, aus Archangelsk und Murmansk können sie zum Kaspische Meer und dem Schwarzen Meer fahren. Besondere Bedeutung gewann diese Wasserstraße nach der Inbetriebnahme des Wolga-Ostsee-Schiffahrtskanals. Durch diesen Kanal gelangt Eisenerzkonzentrat von der Kola-Halbinsel zum Hüttenwerk Tscherepewoz, Holz und Granit aus Karelen wird zum Zentrum des europäischen Teils der Sowjetunion. Apait zur Wolga und zur Kama gebracht, Erdöl und Eisenschiffe bringen Erdöl in die nördlichen Gebiete und kehren mit Eisenerz zurück.

Luftkühler

Am Unlonsforschungs- und Projektierungsinstitut für Erdmaschinenbau wurde ein neuer, bereits in Serie gebauter Luftkühlungsapparat entwickelt, die Anwendung von Wasser in der Erdölverarbeitung, in der chemischen Industrie und anderen Zweigen voll und ganz ausschließt. Das in einem System von Röhren zirkulierende Produkt wird mit Hilfe von mächtigen aufströmenden Luft von Ventilatoren erzeugt werden.



Neues aus Wissenschaft und Technik

Die Erfahrungen aus dem Betrieb neuer Apparate bestätigten deren Effektivität und Zuverlässigkeit. Der hohe Koeffizient der Wärmeabgabe ermöglicht den Einsatz von Apparaten unter verschiedenen klimatischen Verhältnissen. In heißen Gegenden Mittelasiens gewährleisten sie eine Abkühlung der Nahrungsmittel auf 40 bis 45 Grad unter Nullpunkt. Sie fürchten nicht aggressive chemische Stoffe. Unter den Bedingungen der Schwelwasser- und Chlorwasserstoffkorrosion in den Fraktionierkörpern bei der Produktion von Benzin arbeiten die Apparate zuverlässig und kommen lange Zeit ohne Reparaturen aus. Die Luftströme stoppen die Korrosion der Rohre. Die kostspieligen Metalle Messing und Nirost können durch billigere Stoffe ersetzt werden.

meter Luft gepumpt. Die automatische Regelung der Arbeitsbedingungen sowie die rationelle Zuführung von Luft gewährleisten die hohe Effektivität des Apparates. In Turkmenien — in der Erdölraffinerie Krasnowodsk — bedeutet er eine Anlage für die primäre Erdölverarbeitung und kühlt täglich mehr als 3500 t Produkte. Seine Anwendung spart sechs Millionen Kubikmeter Wasser und verringert die Betriebskosten um 100 000 Rubel im Jahr.

Die Maschinenfabrik Tallinn hat die Produktion von weltgrößten Luftkühlungsapparaten mit einer Heizfläche von 20 000 Quadratmetern in einem Aggregat aufgenommen. Wenn seine Röhrenrohre, die in drei Rängen gelegt sind, in die Länge gezogen würden hätten wir einen acht Kilometer langen Straß. Vier Achsenventilatoren (mit dem Durchmesser des Rads von je fast drei Metern) werden von Elektromotoren mit einer Gesamtleistung von 160 Kilowatt in Rotation versetzt. In einer Stunde werden 1 200 000 Kubik-

meter Luft gepumpt. Die automatische Regelung der Arbeitsbedingungen sowie die rationelle Zuführung von Luft gewährleisten die hohe Effektivität des Apparates. In Turkmenien — in der Erdölraffinerie Krasnowodsk — bedeutet er eine Anlage für die primäre Erdölverarbeitung und kühlt täglich mehr als 3500 t Produkte. Seine Anwendung spart sechs Millionen Kubikmeter Wasser und verringert die Betriebskosten um 100 000 Rubel im Jahr.

UNSERE ANSCHRIFT:

Kaзахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsclub 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 655414



TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07
anwaltschaftl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23 Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriebe — 1-77-11
Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72

REDAKTIONS-KOLLEGIUM